**April 2025 - Weizenkorn**

**Das Wunder vom Keimen und Wachsen**

 **zu EG 98, Korn, das in die Erde**

Zu Beginn Lied EG 98, 1-3 Korn, das in die Erde … singen.

*Original: Now the green blade rises, geschrieben 1928 von John Macleod Campbell Crum,* [*1872*](https://de.wikipedia.org/wiki/1872)*-*[*1958*](https://de.wikipedia.org/wiki/1958)*,* [*anglikanischer*](https://de.wikipedia.org/wiki/Anglikanische_Gemeinschaft)[*Theologe*](https://de.wikipedia.org/wiki/Theologe) *und* [*Liederdichter*](https://de.wikipedia.org/wiki/Geistliches_Lied)*. Übersetzt von Jürgen Henkes, 1978*

Dieses Lied geht zurück auf Jesu Wort vom Weizenkorn, das vergehen muss, damit etwas Neues aufwachsen kann. Dazu habe ich fünf Punkte vorbereitet:

1. **Jesus liebt Samenkörner aller Art –**

vgl. Gleichnisse vom Sämann, vom Senfkorn, von der selbstwachsenden Saat (Mk 4 par).

Was ist das Besondere an Samenkörnern?

Dass sie keimen, dass sie aufgehen, ist immer wieder wie ein Wunder. Es braucht nicht viel. Boden, Wasser und Licht. Dann geschieht es, das Wunder vom Keimen und Wachsen. Wir Menschen können an dieser Stelle gar nicht so viel machen.

Vielleicht deshalb wählt Jesus so gerne das Samenkorn als Bild, für den Glauben, das Wirken Gottes, das Reich Gottes.

Wenn wir den Weg des Weizens betrachten: Wir sehen erst nur den braunen Acker, dann die hellgrünen Halme, dann wogt das Feld in Dunkelgrün und schließlich ist es in Gelbtönen bereit für die Ernte; dann beginnt die Arbeit, das Mähen, Dreschen und Mahlen. Aus dem Mehl backen wir Brot. Das ist etwas ganz Elementares. Es nährt uns und sättigt uns. Der Weg des Weizens ist etwas, das wir alle kennen, und was wir doch nicht bis ins Letzte beeinflussen können. Irgendwie bleibt es ein Wunder (insbesondere in den trockenen Gebieten Israels und Palästinas), dass aus einem Weizenkorn in der Regel eine Pflanze mit fünf bis sieben Ähren mit je zwanzig bis fünfzig Körnern entsteht – dass also aus einem Korn hundert bis dreihundertfünfzig Körner hervorgehen.

Das alles schwingt mit, wenn Jesus vom Weizenkorn spricht. Da geht es um etwas Wundersames, aber auch Elementares und Nährendes. Und es ist ganz nah am Leben von Frauen.

1. **Jesu Wort vom Weizenkorn gehört zur Passionsgeschichte.**

Der Zimmermann aus Nazareth ist bekannt geworden in Galiläa und Samaria und Judäa. Es hat sich herumgesprochen, dass er heilen kann. Auch wenn er die Geheilten immer wieder bittet, nicht viel Aufhebens zu machen. Es hat sich herumgesprochen, dass er auf eine besondere Art die heiligen Schriften auslegt, mit Kraft, so dass es packt und ansteckt. Es kommt ihm nicht auf den Buchstaben an, sondern auf den Geist. Einfache Leute folgen ihm. Jede und jeder kann kommen. Auf dem Weg nach Jerusalem kommt es zu einem besonderen Geschehen. Wir nennen es die Salbung von Bethanien. Es sprengt die Raster. Auch der Einzug in Jerusalem auf einem Esel sprengt die Raster. Das wird nicht gut gehen. Jesus versucht seine Leute darauf vorzubereiten, dass sie jetzt mit Widerstand rechnen müssen, dass es jetzt schwer wird, dass er leiden, ja, dass er jetzt schon sterben wird.

*Amen, amen, ich sage euch: wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein (monos); wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.* (Joh 12,24)

1. **Jesus ist das Weizenkorn**

Das schauen wir uns jetzt noch genauer an.

JETZT Körner, harte und gekeimte, austeilen.

Wie fühlt sich das an? …

(trocken-feucht, hart-weich, dünn-dick …)

Jesus führt uns ganz nahe heran an das Weizenkorn, lässt uns eigentlich unter die Erde blicken. Und wir sehen: Das Weizenkorn vergeht nicht, indem es sich gänzlich auflöst, zu Nichts wird. Es wird *verwandelt und bildet in seiner Verwandlung einen Keim.*

Wenn wir das Bild oder das reale Weizenkorn in unserer Hand verlassen, kommen wir sofort an die Grenzen von Worten:

Jesus wird verwandelt. Er muss verwandelt werden, damit er nicht alleine bleibt. Wir nennen es Auferstehung oder Auferweckung und können hier nur stammeln. Wir feiern es an Ostern und an jedem Sonntag des Kirchenjahrs. Ohne diese Verwandlung gäbe es den christlichen Glauben nicht.

Es ist ein Geschehen für uns. ER geht für uns zu Boden. ER begibt sich ganz in die Dunkelheit der Erde, wo Licht nur ganz leicht von oben durchschimmert.

Und wenn *uns* das Leben in die Dunkelheit schickt, dann ist *ER* DA. Er nimmt auf, was uns belastet, was wir falsch gemacht haben, wo wir uns täuschten, uns täuschen ließen. Wo wir hart waren und hart machten. Das alles dürfen, ja sollen wir IHM im Dunkel der Erde anvertrauen. ER bleibt da.

(Gottesname in 2. Mose 3: JHWH / Ich bin da.

Erfahrung bei der Trauerfeier am vergangenen Freitag: ehrliches, aufrichtiges Reden vom jungen Verstorbenen, auch von seinen Depressionen – und doch getröstet: ER war da.)

Hier liegt die Basis, die Mitte, die Quelle der Alten- und Krankenseelsorge, in diesem *Ich bin da,* das wir Menschen stellvertretend für den/die/das Unaussprechliche aussprechen.

1. **Das Weizenkorn will *in uns* ersterben**

Christus will in uns einsinken. Er will sich in unserem Inneren versenken, einnisten, keimen, wachsen. Nicht nur in unserem Kopf, in unsrem Denken. In der Mitte des Menschen.

Glaube ist eben nichts Abgehobenes, Übersteigertes, sondern basal und lebensnotwendig. Glaube ist auch nicht eine Gefühlslage, eine gute Emotion, sondern die Orientierung zum Weizenkorn hin, elementar und nährend. Und dieses sich verwandelnde Weizenkorn will keimen, will Frucht tagen. Vgl. die Klugheit des Schwäbischen: Getreide = Fruuchd (zumindest im Reutlinger Raum – in Vaihingen auf?). Es liegt in seiner Natur, es kann gar nicht anders. Die Frucht aber ist die Liebe. Damit sind wir bei:

1. **Wir sind Weizenkörner**

Ein Weizenkorn alleine hat nicht viel Sinn. Weizen braucht das Feld.

Es ist eine Verheißung für uns: Wir sind das Weizenfeld, aus seinem Korn erwachsen, im selben Grund wurzelnd, miteinander verwoben. Es ist ein gemeinsames Wachsen. Auch später, wenn wir älter werden: dann verlagert sich das Wachsen nach innen. Andreas Kruse, der weltweit bekannte Gerontologe aus Heidelberg, sagt wieder und wieder: Unser menschliches Gehirn ist bis zum letzten Tag plastizierbar, also fähig zur Umformung, zum inneren Wachstum. Im besten Fall ist es ein Wachsen im Glauben – Lieben – Hoffen. Oder wie die Bewohnerin eines Altenheims einmal zu mir sagte: „Viel kann i nemme, aber bete kann i emmer no.“ Sie saß im Rollstuhl und mir schien, sie war mit sich im Reinen. Sie hat sich nicht zurückgezogen, sondern saß mit den anderen zusammen und freute sich immer über Besuch.

Weizen braucht das Feld. Eine Pflanze für sich alleine verkümmert. Gerade in diesen Tagen, die so aufgeregt sind und voll düsterer Bilder. Es wird lebensnotwendig, JETZT miteinander die Wurzeln noch tiefer in Gottes gnädigen Grund zu strecken. Jetzt miteinander zu wachsen, sich gegenseitig stabilisieren und dabei biegsam zu bleiben wie ein Meer von Halmen im Wind.

Nochmals EG 98 (Weizenkorn) singen?

Passt auch: Gott ist gegenwärtig, EG 165, 1+5+6+8

*Pfarrerin i.r. Dr. Karin Grau Vaihinen/Enz*